

Schlussbericht zu: „Fremd sein – oder einfach anders“, werkstatt2

Tanz-Theater-Werkstatt für interkulturellen Dialog mit
geflüchteten Jugendlichen und jungen Einheimischen aus Luzern
Ein Projekt von spielart in Zusammenarbeit mit HelloWelcome
und der Kantonsschule Alpenquai Luzern (Theaterkurs)

Impulsveranstaltung mit Hamed Abboud und Bahur Ghazi, 2.11.2017

Das Projekt startete mit einer Impulsveranstaltung im HelloWelcome. Der syrische Autor Hamed Abboud las aus seinen Texten vor, Aneke Wehberg Herrmann las sie in deutscher Übersetzung. Der syrische Musiker Bahur Ghazi hat die Lesung musikalisch akzentuiert und begleitet. Die beiden Künstler stellten den jungen Besucherinnen und Besuchern der Veranstaltung ihr künstlerisches Tun und ihre Erfahrungen als Ausdrucksmöglichkeit und Inspiration zur Verfügung und sorgten durch ihre Anwesenheit für eine Brücke zwischen den Kulturen. Hamed Abboud und Bahur Ghazi haben eine der Vorstellungen besucht, Hamed hat einen Auszug aus Geschichte gelesen und Bahur hat auf der Oud gespielt. Diese Aufführung wurde von vielen als die schönste und dichteste Vorstellung beschrieben, dies sicher auch dank den Beiträgen von Hamed Abboud und Bahur Ghazi.

Probephase November 2017 – April 2018

Seit November 17 kamen mehrere geflüchtete Jugendliche und junge Männer zum Theaterkurs, mit etwas mehr als 20 Teilnehmenden, dazu. Es stellte sich im Laufe des Prozesses heraus, dass ca. 10-15 von ihnen ernsthaft daran interessiert waren, sich zu beteiligen. Geprobt wurde einmal wöchentlich am Abend, dazu kamen einige intensivere Proben an Samstagen. Vom 3.4. – 7.4.18 (Schulferien) fanden ganztägige Intensivproben statt, Schlussproben in der Woche vom 23.4.-27.4.18.



Aufführungen

28.4., 29.4., 2.5., 3.5. und 5.5. am Abend in der Aula der Kantonsschule Alpenquai Luzern. An der Premiere haben Leute aus dem HelloWelcome ein Premierenessen für alle angeboten. Zu jeder Vorstellung buk Abdulsalam afghanisches Brot, das verteilt wurde. Am 3.5. vor der Aufführung lasen und spielten Hamed Abboud und Bahur Ghazi.

Trailer “Hinter der Grenze”

Ein Trailer von Emma Herrmann

Nach Absprache mit spielart darf der Trailer auch auf anderen webseiten gezeigt werden

<https://www.youtube.com/watch?v=7btH93FDuRw>

Trailer zu Interviews vom 26.8.18 “Stimmen von Mitwirkenden”

Ein Trailer von Emma Herrmann

Nach Absprache mit spielart darf der Trailer auch auf andere webseiten gezeigt werden

<https://vimeo.com/296607872>

Passwort: HinterderGrenze

werkstatt3

Es war spielart ein Anliegen, den Kontakt zu den Geflohenen weiterhin zu pflegen. Wir haben uns deshalb regelmässig bis Ende September 18 getroffen.

Aussichten

werkstatt4: Projektwoche mit Schülerinnen der Fach- & Wirtschaftsmittelschule und Schülerinnen und Schüler der Caritasschule, September 2018

“Über Mütter”: Am Samstag, 24. November, werden im Lokal von HelloWelcome Geschichten erzählt. Geschichten von Müttern und vom Mutter-Sein. Ein spannender Nachmittag, erarbeitet von Andreas Herrmann und Regula Mentha von spielart, nach einem Konzept des Secondo Theaterfestivals und in Kooperation mit HelloWelcome.

Es ist geplant, weitere Werkstätten in verschiedenen Formaten anzubieten.



Bericht zu: „Hinter der Grenze“

Seit 2008 betreut spielart den jährlichen Theaterkurs der Kantonsschule Luzern Alpenquai.

Im Schuljahr 2017/18 haben wir uns für eine ganz neue Form des Theaterkurses entschieden. In Zusammenarbeit mit Luisa Grünenfelder und Renate Metzger-Breitenfelder von HelloWelcome wollten wir junge Geflohene aus Luzern und Umgebung mit in den Kurs eingeladen und konnten die verantwortlichen des Kulturbereichs im Alpenquai, Stefan Graber und Stefano Nicosanti, den Koordinator zwischen Schule und Theaterkurs, Andreas Zürcher, und anschliessend auch die Schulleitung dafür gewinnen.

Diese Zusammenarbeit hat sich als sehr sinnvoll für das Projekt herausgestellt, da wir die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilen und abstützen konnten.

Durch den gut aufgestellten Theaterkurs mit seinen differenzierten, zuverlässigen, zum Teil bereits erfahrenen und klugen MitspielerInnen und durch die Rahmung der Schule und des HelloWelcomes, war eine dichte, inhaltlich sorgfältige Auseinandersetzung und zuverlässige Arbeitsweise möglich.

Indem wir unser Projekt am Ende des Schuljahres 2017 an den entscheidenden Stellen bereits kurz skizzieren konnten, hatten wir etwas gesetzt, was nun weiter in den Köpfen arbeiten konnte und uns in eine Auseinandersetzung mit den Erarbeitungsformen und inhaltlichen Schwerpunkten provozierte.



Wir wägten ab, worin der Kern der Aussage einer solchen Begegnung liegen könnte und was für Auswirkungen diese auf die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen des Theaterkurses, mit den geflohenen jungen Menschen und den am Projekt Verantwortlichen, haben würde.

Wir entschieden uns für ein grosses und breit aufgestelltes Team von künstlerisch Verantwortlichen, unter anderem mit StudentInnen der Zürcher Hochschule der Künste, der Fachhochschule Nordwestschweiz Basel und des Integrativen Ausbildungszentrums Zürich und für erfahrenere MitarbeiterInnen aus unserem spielart Team, da wir davon ausgingen, dass diese Form der Zusammenarbeit eine Brücke zwischen allen Teilnehmenden bauen und dadurch garantieren würde, dass die Komplexität der Begegnungen und der Themen, die uns begegnen würden, sinnvoll erfasst und umgesetzt werden könnten.

Der nächste Schritt bestand darin, die inhaltliche Ebene so zu skizzieren und vorzubereiten, dass eine performative Umsetzung unter Einbeziehung aller Beteiligten möglich werden würde, die jedoch einen klar gesetzten, inhaltlichen Kern und eine klare Rahmung haben würde.

Wir entschieden uns daher für ein Bühnenkonzept, welches eher einer Installation als einer herkömmlichen Bühne glich und so einen Raum schuf, welcher durch seine Leichtigkeit und Entwurfhaftigkeit, bei gleichzeitiger Schönheit in der materiellen Umsetzung, eine Art Zwischenraum schuf. Die Energie dieses Raumes und die ersten, zaghaften Begegnungen zwischen allen Beteiligten nach dem Sommer, sowie die Suche nach Texten und Textfragmenten, die uns eine weitere Spur legten, führten zu ersten konkretisierenden Gedanken im Hinblick auf ein mögliches Ergebnis.

Die Themen wurden in der nächsten Phase des Prozesses verdichtet und durch verschiedene Ansätze der Arbeit an Textfragmenten, Bewegungssequenzen und dem Erzählen von eigenen Geschichten in der Gruppe gespiegelt. In den wöchentlichen Proben und in Proben an Wochenenden, ging es darum wahrzunehmen, hinzuhören, hinzuschauen, zu erfassen, durchlässig zu bleiben, zu skizzieren, zu verwerfen, zu verdichten, loszulassen, sich einzulassen, zu überwinden, zuzulassen, gemeinsam zu suchen, gemeinsam zu finden, zu zeigen, zu wiederholen, zu verwerfen, mutig zu sein und zusammenzuwachsen.

Ohne zusätzliche intensive Zu- und Hinwendung wäre es nicht möglich gewesen, den Prozess zusammen zu halten und sinnvoll zu gestalten. Damit wurde der Rahmen für ein vertrauensvolles Miteinander insbesondere für die jungen Geflohenen, deren Lebensgeschichten immer differenzierter hör- und sichtbar wurden, geschaffen. Die Schülerinnen und Schüler des Theaterkurses mussten in dieser Zeit in Bezug auf Erwartungen, die sie persönlich an den Theaterkurs hatten, zurückstehen und aushalten, dass den Menschen, für die nicht nur Sprache und Kultur, sondern auch diese spezielle Form der künstlerischen Auseinandersetzung neu waren, mehr Aufmerksamkeit zuteilwurde. Es kam auch zu Konflikten, in dessen Verlauf einige Schülerinnen den Kurs verliessen. Durch dieses Ereignis verstärkte sich in der Gruppe das Bewusstsein, an einem besonderen Projekt teilzunehmen, und führte zu einer grösseren Ernsthaftigkeit und Wertschätzung des und der „anderen“ im Umgang miteinander. Nicht nur Fluchterlebnisse standen im Vordergrund, sondern mehr und mehr auch kulturelle Prägungen wie Erziehung, Familie, sozialen Forderungen, denen man sich verpflichtet fühlt.

Insgesamt ist es ab diesem Zeitpunkt gelungen, den Prozess so offen zu halten, dass alle in eine offene, vorurteilsfreie Wahrnehmung miteinander finden und sich auf der Bühne, für alle sichtbar, aufeinander einlassen konnten. Die künstlerisch-spielerische Umsetzung der Themen, Geschichten und Konflikte schufen im Moment der Aufführung ein Gemeinschaftsgefühl, das von grosser Leichtigkeit, Lust an Widersprüchlichkeiten und einer grossen Portion Humor zeugte. Diese Utopie schuf im Rahmen der Aufführungen eine Wirklichkeit, an der man als Zuschauer nicht vorbeikam und die Beteiligten auf der Bühne erfuhren viele erstaunte und begeisterte Reaktionen. Auch diejenigen, die den Kurs verlassen hatten, kamen zur Premiere und waren sehr beeindruckt. In Nachgesprächen mit ihnen konnten Konflikte besprochen und Abstand gewonnen werden, sodass sich niemand persönlich ausgeschlossen fühlen musste.

Die Theaterwerkstatt dient als Explorationsfeld, in welchem intermedial und vertieft gearbeitet und geforscht werden kann. Die Theaterwerkstatt kann somit strukturell im Bildungsalltag von Schulen, spezifisch zum Thema Integration, eingesetzt werden, wobei Integration nicht ausschliesslich auf Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu beziehen ist, sondern als einen gesamtgesellschaftlichen Prozess zu begreifen ist.

Wir gehen davon aus, dass die erarbeiteten und erfahrenen Kompetenzen und Handlungsstrategien sich auf die Lebensrealität übertragen lassen, wenn es darum geht zukünftig mit Fremdheit, Angst und Unbehagen gegenseitig umzugehen.

Die Herausforderung für uns alle besteht darin, neue Parameter und Regeln auszuhandeln, um in einer heterogenen, demokratischen Gemeinschaft gut miteinander leben und arbeiten zu können. Wenn wir den Prozess und das Wort Integration ernst nehmen, dann können wir den Ausgang dieses Aushandlungsprozesses jetzt noch nicht wissen. Das Ergebnis ist unbekannt, darin besteht die Analogie zu einem künstlerischen Explorationsfeld, einer kunstanalogen Theaterwerkstatt wie „Fremd sein – oder einfach anders“.

Anhang

Interviews und Flyer Impulsveranstaltung und Aufführung

Interviews vom 28.6.2018, Textfassung

Silja

Ich hatte schon verschiedene Male Kontakt zu geflohenen Menschen, ich finde das wichtig, es finden zu selten Kontakte statt, wir haben zu viel Distanz zu geflohenen Menschen. Sie leben eher abgeschottet in Zentren. Der Kontakt ist wichtig für beide Seiten. Wenn man schwierige Erfahrungen in der Vergangenheit gemacht hat, ist es wichtig, dass man zu einer Art Normalität zurückkehren kann. Im Theaterkurs war ein Kontakt auf einer anderen Ebene möglich, wir sind zu einer Gruppe zusammengewachsen, es ist Vertrautheit entstanden.

Im Theaterspiel kann man sich auf einer anderen Ebene begegnen, man erkennt, dass man in vielem ähnlich ist, viele Dinge spielen keine Rolle mehr, es hat Platz für ganz viel, man kann hinter die Fassade schauen, es ist intensiv und dicht. Wir haben einen anderen Zugang zueinander gefunden.

Die Sprache war eine Herausforderung, es war unglaublich zu sehen, wie schnell die Geflohenen sprachlich Fortschritte gemacht haben, von Mal zu Mal haben wir sie besser verstanden.

Wir haben eine neue Welt kennengelernt, von anderen, nicht nur einfachen Erfahrungen gehört, eine andere Kultur kennengelernt, in der Musik und im Tanz.

Am Anfang waren die Begegnungen nicht einfach, man wusste nicht so genau, wie miteinander umgehen, es war manchmal peinlich. Dann muss man schauen, dass an im Kontakt auf eine andere Stufe kommt, Peinlichkeiten aushalten und überwinden und weitergehen. Musik kann verbinden, gemeinsam Theaterübungen machen verbindet, zusammen kochen wäre schön.

Zu Beginn war es gut, Übungen zu machen, bei denen die Sprache nicht so wichtig ist, z.B. haben wir einander mit geschlossenen Augen über die Hände kennengelernt.

Ich fand die Aufführung am Donnerstag die beste, die Leute haben reagiert und mitgemacht, das war schön.

Ich denke, wir sind nicht mehr so abgeschottet von geflohenen Menschen, wir haben die Erfahrung gemacht, dass ein Austausch möglich ist, man wagt mehr. Eine Gesellschaft, die durchmischt ist, ist interessanter, unterschiedliche Herkunft ist nicht ungewöhnlich, es geht darum, dass alle ihren Platz haben und alle wahrgenommen werden

Ali Sina

Ich habe zum ersten Mal Theater gespielt, in Afghanistan und in Pakistan habe ich nicht gespielt. Ich habe Deutsch gesprochen, das ist sehr gut für mich. Ich habe mit Leuten geredet. Ich rede mit allen Leuten, die etwas von mir wissen wollen. Ich bin in eine Schule gegangen, weil sie mir gesagt haben, sie würden gerne mit mir reden.

Ich habe nicht gedacht, dass Mädchen und Jungen, Flüchtlinge und Schweizer, zusammen Theater spielen können, das war neu für mich. Ich konnte am Schluss mit allen reden und sie haben mich verstanden.

Ich habe viele neue Geschichten gehört, von Leuten aus Afghanistan, aus dem Irak, aus Sri Lanka, aus Spanien oder anderen Ländern, das ist für mich wichtig. Zusammen tanzen war gut, das kann man nicht in Afghanistan oder Pakistan, das war neu für mich. Wir haben Spiele gemacht, die ich nicht kannte, die anders waren.

Die Eltern und Brüder und Schwestern der Schweizerinnen sind in die Aufführungen gekommen. Wir leben hier alleine, das ist nicht schön, schön wäre, wenn meine Familie, meine Eltern und meine Schwestern auch kommen könnten. Ich habe Fotos nach Hause geschickt.

Mein Name war in der Zeitung, auch ein Bild von mir, das war gut. Die Leute sind zu mir gekommen und haben mit mir geredet.

Ich habe einen Kollegen im Asylheim, er ist 16, er lebt jetzt in einer Schweizer Familie, das ist besser so, man muss dann alles gut machen, darf keinen Blödsinn machen. Wir sind über 18 Jahre alt, wir leben selten mit einer Familie zusammen. Im Zentrum kann man afghanisch oder kurdisch mit jemandem reden.

Im Bus haben mich einmal zwei Mädchen gefragt, ob ich eine Freundin habe. Wenn ich hierbleiben darf, dann finde ich sicher einmal eine Freundin.

(Ali Sina hat soeben sein mehrstündiges Zweitinterview absolvieren können, jetzt muss er auf Bescheid warten, wie lange das geht, kann man nicht sagen. Aber solange er einen N-Ausweis hat, kann er wenig Möglichkeiten, zu arbeiten oder etwas zu lernen.)

Kogulan

Ich lebe seit meiner Kindheit in zwei Kulturen, ich konnte mit beiden Kulturen umgehen. Ich finde es wichtig, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen etwas zusammen machen, man muss andere Kulturen kennenlernen, sonst sieht man alles nur aus seiner Sicht.

Zu Beginn im Theaterkurs gab es zwei Gruppen die Geflohenen waren unter sich, die Leute, die schon länger im Theaterkurs waren, haben sich formiert. Ich war neu. Fremd sein heisst eigentlich abgegrenzt sein von den Anderen, wegen der Hautfarbe, der Religion, der Sexualität, der Leistung). Integration heisst oft Ausgrenzung, und das kennen viele. Es war schön, „hinter die Grenze“ zu schauen. Ich musste mich auch erst einfügen und konnte dann miterleben, wie die Gruppe zusammenwuchs und etwas auf die Bühne gebracht hat. Man muss sich oft in der Mitte treffen, offen sein für vieles, vieles einbeziehen, dann schafft man Neues und das prägt auch andere Menschen. Das Gefühl, fremd zu sein, löst sich auf und man lernt Individuen kennen. Damit muss man klarkommen, man muss neue Rollen lernen.

Für mich war immer wichtig, dazu zu gehören. Es hat mich verwundert, wie schnell einem die Leute akzeptieren. Als ich den Schweizer Pass hatte, habe ich mich lange nicht als Schweizer gefühlt, ich sehe ja auch nicht aus wie ein typischer Schweizer. Es ist schön, wenn es Leute gibt, die akzeptieren, dass du dazu gehörst. Das Andere gibt es auch.

Projekte von KantischülerInnen und Geflohenen sind wichtig, man wird gehört. Die Leute wissen so viel nicht, aber sie sind bereit, sich Geschichten anzuhören. Ich stehe da für eine Minderheit, es ist schön, ein Secondo zu sein, man gehört nirgends ganz dazu, das Herz schlägt für mehrere Seiten – aber man muss sich nicht für eine Seite entscheiden.

Muhammad

Ich habe zum ersten Mal Theater gespielt. Ich möchte weiter Theater spielen. Ich bin froh, dass ich zu dieser Gruppe dazu gehöre. Das erste Mal, als ich im Kurs war, habe ich gedacht, das geht nicht, dann bin ich drangeblieben. Ich habe Leute kennen gelernt, das war gut. Ich habe neue Kulturen kennengelernt.

Am Anfang war es schwierig, ich konnte wenig Deutsch, jetzt kann ich besser Deutsch, das ist toll. Ich habe Spass gehabt beim Tanzen, oder beim Koffer herumwerfen, all das war neu für mich. Erst hatte ich Angst vor Leuten zu sprechen, jetzt kann ich alles machen und ich frage mich, warum ich solchen Stress hatte. Ich sage mir, mach dir keine Sorgen, am Anfang ist es schwierig,

aber wenn du weitermachst, wird es einfacher. Zum ersten Mal tanzen, da hatte ich Stress, oder die Augen zumachen und einander an den Händen kennenlernen, da hatte ich erst Angst. Zuerst dachte ich, als Flüchtling kannst du nicht mit den Leuten sprechen, du kannst nicht in eine Schule gehen und etwas lernen, du kannst nicht zu einem Arzt gehen – du kannst nicht Theater spielen. Ich fühle mich weniger oft als Flüchtling – aber ich weiss nicht, ob ich bleiben darf.
(Muhammad konnte mit seiner gebrochenen Hand in Griechenland nicht zum Arzt gehen, er wurde weggeschickt)

Donnerstag 2. November 2017, 19 Uhr
HelloWelcome, Kauffmannweg 9, Luzern

**Anschub- und
Informationsveranstaltung
Tanz – Theater – Werkstatt
für interkulturellen Dialog**

Lesung mit Hamed Abboud (Texte, arabisch)
Aneke Wehberg Herrmann (Lesung deutsch)
Bahur Ghazi (Musik)

Ein Projekt von spielart mit dem
Theaterkurs der Kantonsschule Alpenquai
in Zusammenarbeit mit HelloWelcome

**Fremd sein -
oder
einfach
anders**

spielart. **HelloWelcome**
PROJEKT: ANSCHUB WERKSTÄTTE

Projektleitung: Aneke Wehberg Herrmann, Regula Mentha, Annina Dullin-Witschi und Stelanie Bürger, spielart www.spielart.ch

HelloWelcome: Luisa Grünenfelder und Renate Metzger-Breitenleiner, www.hellowelcome.ch

Donnerstag
2. November 2017, 19 Uhr,
HelloWelcome
Kauffmannweg 9
Luzern

Integration ist keine Einbahnstrasse, sondern ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, in dem sich alle aufeinander zu bewegen müssen. Über künstlerische Arbeitsprozesse in eine interkulturelle Auseinandersetzung zu treten, ermöglicht Integration für beide Seiten. Menschen auf der Flucht können meist wenig oder gar nichts von ihrem materiellen Gut mitnehmen. Was sie jedoch mitnehmen – was sie begleitet, weil es zu ihnen gehört – ist ihre Kultur. Ihre Kultur ist ihr immaterielles Gut, und unser Ansatz ist es, dieses Gut als Ressource zu begreifen. **Mit unserer Werkstatt zum interkulturellen Dialog wollen wir eine Plattform zur Verfügung stellen, auf der Menschen über die Kunst als wesentlichem Bestandteil aller Kulturen in einen lebendigen interkulturellen Austausch treten.**

Die beiden syrischen Künstler **Hamed Abboud**, Schriftsteller, und **Bahur Ghazi**, Musiker, begleiten gewissermassen als Paten durch das Projekt. Sie stellen den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihr künstlerisches Tun als Möglichkeit, sich auszudrücken, als Anreiz und Inspiration zur Verfügung.

Der Schriftsteller **Hamed Abboud**, geboren 1987, floh aus Syrien über Ägypten, Dubai, und die Türkei nach Europa. Heute lebt er als anerkannter Geflüchteter in Österreich. Seine Texte handeln von dem, was er in seiner Heimat erlebt hat, vom Alltag unter einem diktatorischen Regime, von Verfolgung, Flucht und von der Sehnsucht nach einem anderen Leben. 2015 erhielt er das Jean-Jacques-Rousseau-Stipendium der Akademie Schloss Solitude, Stuttgart, 2017 Veröffentlichung von „Der Tod backt einen Geburtstagskuchen“ im Verlag pudelundpinscher.

Der syrische Musiker **Bahur Ghazi** kommt aus Dara'a und lebt in Graubünden. Er hat als Kind begonnen, Oud zu spielen. Er erhielt in Syrien ein Stipendium, um am „Arabic Oud House“ in Kairo bei Naseer Shamma zu studieren. An dieser Schule unterrichtete er schliesslich und spezialisierte sich auf arabische Musik. Er verfügt über langjährige Erfahrung, komponierte für Lyriker und trat an Konzerten in Aleppo, Kairo, Beirut, Muskat und Doha auf. Auch in der Schweiz hat Ghazi als Musiker Fuss gefasst, er wurde mehrfach ausgezeichnet und tritt in und mit verschiedenen Formationen und Projekten auf.

Das Projekt „Fremd sein – oder einfach anders“ wird finanziert durch: Kantorschule Alpenquai Luzern, Kulturpreis Metron, Avinastiftung, Schule&Kultur im Kanton Luzern (schuku spezial), private SponsorInnen.



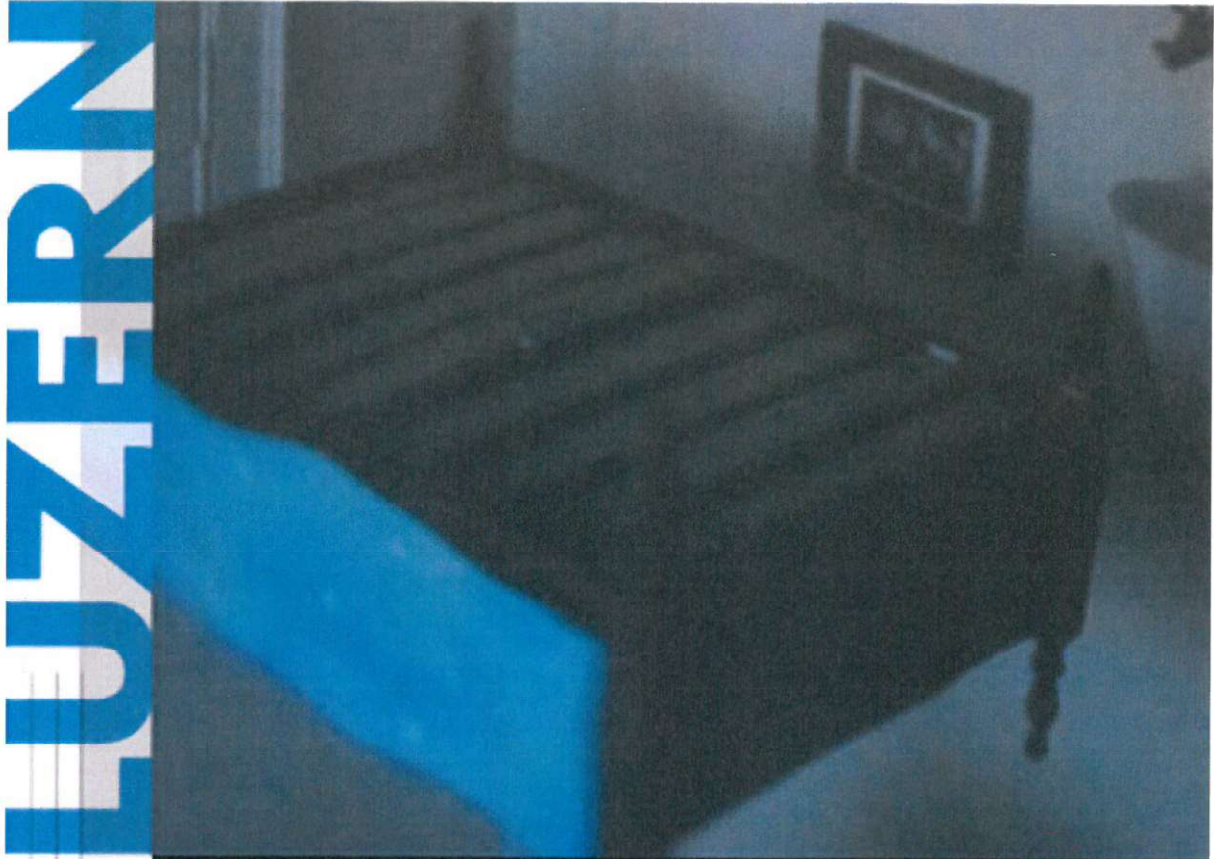
HINTER DER GRENZE



Projekt "Fremd sein – oder einfach anders"
Werkstatt für den interkulturellen Dialog mit
geführt von Jugendlichen und jungen
Einheimlichen werkstatt2

Spielart: Stefanie Bürger
Annina Dullin Marc Eichenberger
Alma Herrmann Andreas Herrmann
Emma Herrmann Paula Herrmann
Anne-Sophie Mentha Regula Mentha
Manuel Schneider Claudine Ulrich
Aneke Wehberg-Herrmann Andreas Zürcher

Mit: Abdulsalam Alan Ali Sina Alireza Amira Ashraf Carla Diana Elin
Harriet Jasmin Kogulan Lars Lilly Maline Mona Mohammad Murtaza
Nadine Neville Parwiz Reza Selma Silja Vanessa



Samstag	28.4.2018	19.30 Uhr
Sonntag	29.4.2018	19.30 Uhr
Mittwoch	02.5.2018	19.30 Uhr
Donnerstag	03.5.2018	19.30 Uhr
Samstag	05.5.2018	19:30 Uhr

Aula der Kantonsschule
Alpenquai
Alpenquai 46–50
6005 Luzern

Kollekte
Reservation: 041 349 70 00
info.ksalp@edulu.ch

HelloWelcome

Illechiu. zebowoz. Teiwei Tides.

metron

LANDIS & GYR STIFTUNG

swissair
Luzern

KSA ALUMNI

SchulK
LU.ch

L T

Kantonsschule
Alpenquai Luzern

ksalpenquai.lu.ch